

## EDITORIAL

Am 25. Juli 1980 trafen sich – wie jedes Jahr um diese Zeit – Herausgeber und Verleger der „kritischen berichte“ in Gießen, um Stand und Planung der Zeitschrift zu überdenken. Als wichtiger Erfolg ist neben der nun seit acht Jahren kontinuierlich verlaufenden Erscheinungsweise zu werten, daß die „kritischen berichte“ ihren Charakter als Fachzeitschrift gewahrt und doch zugleich einen breiten, nicht nur kunstwissenschaftlich ausgerichteten Leserstamm gewonnen haben, der es ermöglicht, ohne Zuschüsse und daher ohne jede Einflußnahme von außen die Herausgabe zu gewährleisten. Es scheint jedoch, daß die Regelmäßigkeit, mit der die Zeitschrift erscheint, für Außenstehende auch den Eindruck des Selbstverständlichen und vielleicht der Hermetik erweckt und daß mit der scheinbaren Automatik der Produktion auch ein gewisser Leerlauf eingetreten sei.

Wir möchten daher in diesem Editorial ausführlich darlegen, unter welchen Bedingungen die „kritischen berichte“ gegenwärtig produziert werden und unter welchen Bedingungen sie u.E. überdauern können.

Vorab jedoch dies: *Auch der Jahrgang 9/1981 wird im Abonnement DM 25,- bzw. DM 30,- kosten*; allerdings mit dem Risiko, daß wir dadurch in die roten Zahlen kommen, wenn sich nicht Neuabonnements und prompte Zahlungsmoral einstellen.

### *I Zur ökonomischen Situation*

Die Revision am 25. Juli 1980 ergab folgende Daten: Insgesamt hat die Zeitschrift 913 Abonnenten; 769 werden namentlich in der Kartei der Herausgeber geführt, 144 Abonnements laufen über den Anabas-Verlag bzw. über Auslieferungsfirmen in Frankfurt (für die Bundesrepublik), in Berlin, in der Schweiz, in Holland, Österreich und Schweden. Der Verkauf von Einzelheften variiert stark. Die „kritischen berichte“ finanzieren sich also vorrangig durch Abonnementszahlungen und nur in geringem Maße durch den freien Verkauf von Einzelheften im Buchhandel.

Die Einnahmen belaufen sich pro Jahr auf ca. DM 22000,-: 528 Abonnenten zahlen DM 25,-, 231 zahlen DM 30,- pro Abonnement. Aus Verlags- und Buchhandelsabonnements sowie aus freiem Verkauf fließen bei einem Anteil von 65% am Nettopreis durchschnittlich DM 2 200,- pro Jahr auf das Konto der „kritischen berichte“.

Vermeidbar hohe Kosten entstehen für die Zeitschrift durch Mahnaktionen an säumige Zahler. Am 25. Juli 1980 mußten 129 Abonnenten gemahnt werden, die den Jahrgang 8 nicht bezahlt hatten; 37 Abonnenten hatten zwei Jahrgänge nicht beglichen; 18 müssen immerhin noch vier Jahrgänge bezahlen. Die letzte Gruppe erhielt jetzt die Aufforderung bis zum 1. 9. die Rechnung zu begleichen, andernfalls soll der Betrag per Nachnahme eingezogen werden. Da einige Abonnenten auf der Zahlkarte ihren Namen nicht angeben, liegt hier der Grund für eine leichte Fehlerquote. Doch kann man davon ausgehen, daß die „kritischen berichte“ derzeit Außenstände in Höhe von DM 6 500,- haben.

Zusätzlich hohe Kosten und Arbeitsaufwand, die zu Lasten des Druckes der Zeitschrift und der Arbeitszeit von Verlag und Herausgebern gehen, entstehen ferner dadurch, daß immer wieder Lieferungen als unzustellbar zurückkommen. Viele Abonnenten geben nicht rechtzeitig ihre neuen Adressen an. Derzeit suchen wir nach 42 Adressaten. In der Regel liefert der Verlag die Hefte nicht mehr aus, wenn eine Sendung als unzustellbar zurückkommt. Die Hefte bleiben jedoch beim Verlag liegen und werden, sobald die neue Adresse bekannt ist, nachgeschickt.

Von folgenden Abonnenten fehlen uns die Anschriften:

Ruth Dautel	Dorothea Lülsdorf
Barbara Dieckmann	Brigitte Lyman
M. Diederichs-Bolsenkötter	Frauke Mammel
Ruth Diehl	Barbara Manns
Eberhard Drüeke	Uta Müller
Gabriel Feuerstein	Rüdiger Naumann
Peter Fork	Margit Petzold
Daniela Fröschl	Knut Pfeiffer
Ursula Glatzel	Klaus Pohl
Andrea Haase	Wolfgang Prietz
Sabine Haase	Hans-Georg Puttnies
Margit Hainzl	Sonja Schitteck
Eva Hanebutt-Benz	Siegfried Schwarz
Gabriele Horn	Marita Stallknecht
Louise Horn	Angelika Stepken
Annemarie Humborg	Christine Strasser
Friederike Hubert	Ruth Strasser
Eduard Isphording	Frank-Ulrich Vögely
Jörgbauer	Silke Wenk
Siglinde Killisch	Karin Wilhelm
Frauke Klinkers	Clara Weyergraf

Die Zahl der Kündigungen ist relativ gering. Insgesamt kündigten zwischen 1972 und 1980, also von Jahrgang 1 – 8, 75 Abonnenten. Die Reprint-Ausgaben der ersten beiden Jahrgänge sowie Einzelhefte sind beim Verlag vergriffen. Für den Fall größerer Nachbestellungen plant der Verlag eine Neuauflage. Es ist demnächst eine Nachfrageaktion vorgesehen.

Im Verhältnis zu den Gesamteinnahmen dürfte ein Heft pro Jahrgang maximal DM 3 500,— kosten; das entspräche einem Umfang von maximal 48 Seiten pro Einzel- und 96 Seiten pro Doppelheft. Dieses Richtmaß wurde jedoch immer weit überschritten; die Mehrausgaben konnten nur dadurch kompensiert werden, daß das letzte Heft eines Jahrganges aus den Mitteln des folgenden finanziert wurde. An großzügigere Gestaltung – freierer Satzspiegel, Farbabbildungen – ist derzeit nicht zu denken; sie sollte auch nur dann erwogen werden, wenn inhaltliche Modifikationen dazu herausfordern.

Eine Zeitschrift vom Umfange der „kritischen berichte“ bedürfte eigentlich eines hauptamtlichen, bezahlten Redakteurs. Doch fehlen in der jetzigen Finanzlage hierfür alle Möglichkeiten. Bis auf Entschädigungen für einen Bruchteil der Aufwendungen, die aus Telefonaten, Porto- und Reisekosten bestehen, in Höhe von DM 300,— arbeiten die Herausgeber unentgeltlich. Der Eigenaufwand der Herausgeber ist schwer zu fixieren; würde er jeweils den Abonentengeldern abgezogen, hätte eine Erhöhung der Abonnementsgebühr in jedem Falle schon ab dem dritten Jahrgang erfolgen müssen.

## *II Zur redaktionellen Situation*

Die redaktionelle Arbeit besteht neben dem Führen der Abonnentenkartei und dem Einziehen der Abonnementsgebühren im Aufsuchen und Redigieren von Texten sowie in der Herausgabe der einzelnen Hefte. Die Herausgeber suchen nach Themen und Texten, regen Besprechungen von Publikationen und Ausstellungen an und schreiben immer wieder an potentielle Autoren. Neben den aus diesen Anregungen hervorgehenden „Auftragstexten“ gehen ca. 40% der Beiträge unaufgefordert ein.

Alle Manuskripte werden zunächst im Umlaufverfahren von den Herausgebern gelesen; danach wird entschieden, ob der betreffende Text in der vorliegenden Form, einer überarbeiteten Fassung oder gar nicht erscheinen soll (letzteres ist selten). Anschließend wird festgelegt, in welcher Form und in welchem Heft die eingegangenen Beiträge erscheinen sollen. Die Korrespondenz mit den Autoren nimmt einen breiten Raum ein.

Die Vorbereitung der einzelnen Hefte alterniert unter den Herausgebern; dazu gehört die Redigierung der einzelnen Beiträge und die anschließende Korrespondenz über die Vorschläge in Bezug auf Kürzung, Umformulierung, Verschärfung einzelner Thesen, Konsultation weiterer Literatur usw. Nach Übersendung der endgültigen Fassung müssen oftmals Bildvorlagen besorgt oder neu hergestellt werden; anschließend gehen die Beiträge an den Anabas - Verlag. Die Druckfahnen werden dann vom jeweiligen „Moderator“ korrigiert und zum Verlag mit Vorschlägen zu Umbruch und Layout zurückgegeben. Nach der Fertigstellung des Umbruchs fährt der jeweilige Herausgeber nach Gießen, um den Umbruch zu überprüfen. Einzelne Hefte werden nach der Auslieferung von den Herausgebern an Kollegen im Ausland verschickt, von denen anzunehmen ist, daß sie eines der abgehandelten Themen interessiert – mit der Bitte um Verbreitung und gegebenenfalls um Abonnement.

Mindestens einmal im Jahr fährt die gesamte Redaktion zum Anabas-Verlag, um die Abonnentenkartei mit der Anschriftenkartei zu vergleichen, die ökonomische Situation abzuwägen und um das Konzept zu diskutieren. Die „kritischen berichte“ versuchen so offen als irgend möglich zu sein und darin einen Spiegel des Ulmer Vereins abzugeben, insofern dessen Stärke nicht in einer wie immer gearteten Geschlossenheit, sondern in der Bereitschaft besteht, unterschiedlichen allgemeinpolitischen und wissenschaftspolitischen Positionen, die in der herkömmlichen konservativen Kunstwissenschaft nicht repräsentiert sind, einen Rahmen zur Diskussion und Organisation zu geben. Die „kritischen berichte“ sind jeweils nach folgenden Rubriken gegliedert: Texte, Rezensionen, Ausstellungen, Berichte, Zuschriften/Nachrichten/Termine. In allen Rubriken haben theoretische und praxisbezogene Abhandlungen, Aphorismen ebenso wie im engeren Sinne wissenschaftliche Beiträge Platz. Die Herausgeber nehmen hinsichtlich der Themen weder epochenmäßige noch medienspezifische Einschränkungen vor. Grenzen setzt hinsichtlich der Publikationsmöglichkeiten die zur Verfügung stehende Seitenzahl; vor allem längere Beiträge müssen in der Regel abgelehnt werden; wir haben in Heft 1/2, 1978 die Begrenzung von 15 Seiten bei Textbeiträgen und von 8 Seiten bei Rezensionen, Berichten und Hinweisen vorgeschlagen. Auf diese Weise konnten allein in den letzten beiden Jahrgängen über 60 Autoren zu Wort kommen.

### *III Zur Perspektive*

Obwohl oder gerade weil sich die „kritischen berichte“ in vielerlei Hinsicht konsolidiert haben, sind sie in zahlreichen Punkten verbesserungswürdig.

#### *Texte*

Die „kritischen berichte“ sind u.E. noch immer der einzige Ort, an dem kontinuierlich gegen die Selbstbefriedigung des Faches argumentiert wird. Viele Indizien sprechen dafür. Symptomatisch für das Diskussionsklima der letzten Jahre aber scheint zugleich, daß die Risikobereitschaft in Theorie und Praxis offensichtlich reduziert ist; daß dieselbe Perspektivlosigkeit und Kleinteiligkeit der Forschung erkennbar wird, die erstmals als Karikatur positivistischer Forschung attackiert wurde. Wenn etwas im Ulmer Verein der letzten Jahre bis zu einem gewissen Grad verloren gegangen ist, so ist es der Mut zur Radikalität, zum Aphorismus, zum Essay, zur ungedeck-

ten Argumentation, zur Lebendigkeit und zum Witz. Die „kritischen berichte“ haben dies mit den Autoren Bartetzko, H. 1/79; Dilly H.6/79; Keller H. 6/79; Gößwald H. 1/80; Fähnders H. 3/80, um nur einige Beispiele zu nennen) zu kompensieren versucht, aber Ziel bleibt eine Struktur, in der Anregend-Ungesichertes und Anregend-Gesichertes sich die Waage halten.

Positiv zu vermerken ist, daß sich innerhalb der „kritischen berichte“ bestimmte Argumentationsstränge über Jahre hinweg verdichten, z.B. zum Industriebild (vgl. Vorsteher in diesem Heft mit Rückbezügen) und zum Problemkreis Warburg und Benjamin, also zur Geschichte der Kunstgeschichte (vgl. Diers in diesem Heft mit Rückbezügen).

### *Rezensionen, Ausstellungen*

Als besonders kompliziert gestaltet sich das Rezensionswesen. Um die Rezension eines Buches oder einer Ausstellung zu erhalten, sind meistens mehrmalige Such- und Mahnschreiben erforderlich. Eine große Anzahl längst fälliger Besprechungen steht seit Jahren aus; bei einzelnen Autoren bereits in mehreren Fällen. So wichtig die Besprechung von Publikationen / Ausstellungen abseits des großen Kulturbetriebes sein kann, so bedauerlich ist es andererseits, daß sich für die großen oder zumindest öffentlichkeitswirksamen Publikationen / Ausstellungen oft keine Rezensenten finden lassen; die „Staufischen Blüten“ z.B. (Grape, H. 1,2/78) haben keine Nachfolge gefunden. Nicht durchgesetzt hat sich auch die Form der Kurzbesprechung, wie sie z.B. von Suckale, Kimpel und Herding (H. 1/1977) vorgestellt worden ist: Hinweise auf Publikationen – auch außerhalb der Kunstgeschichte, die für das Fach von Bedeutung sein könnten. Wir weisen noch einmal auf Adornos und Benjamins Thesen zum Rezensionswesen hin (vgl. H. 3/1978).

### *Berichte, Zuschriften / Nachrichten / Termine*

Dokumentationen von Aktivitäten der Studenten oder von einzelnen Berufsgruppen, Berichte über Tagungen, z.B. des Ulmer Vereins, und Arbeitstreffen einzelner Gruppen, Informationen über Projekte und Projektvorschläge sowie Forschungsvorhaben erreichen die Herausgeber nur selten. Diese Tatsache steht in Widerspruch zu der ja nicht gerade ereignisarmen Geschichte und Gegenwart des Ulmer Vereins. Neben die Dokumentation der kontinuierlichen Behinderung der kritischen Wissenschaft durch die herrschende Wissenschaftstechnokratie – die „kritischen berichte“ müssen nur allzu kontinuierlich über die Berufsverbote berichten – hätte auch die verstärkte Berichterstattung über solche Projekte und Vorhaben zu treten, in denen neue Arbeitsformen gegen den herrschenden Druck durchgesetzt werden können. Die Zeitschrift kann und muß weitaus stärker als bisher als Informations-„börse“ genutzt werden.

### *Hefte mit Themenschwerpunkten*

Neben dem Rezensionswesen bereitet die Gestaltung von Heften mit Themenschwerpunkten große Schwierigkeiten. Die zahlreichen, von der Redaktion aufgegriffenen Vorschläge (vgl. H. 1/2, 1978) wurden nur selten realisiert oder mußten schließlich – wegen des Umfangs – als Monographien erscheinen (Mittelaltertagung, Karikatur). Für die Hefte mit Themenschwerpunkten könnte das Verfahren z.B. der Zeitschrift „Freibeuter“ 3/1980 als Modell dienen, wo auf knapp 50 Seiten das Thema „Lust auf Städte“ behandelt wird. Die einzelnen Texte beanspruchen nicht Vollständigkeit, sondern greifen unbeachtete Einzelaspekte des Themas auf oder versuchen an bekanntes Material neue Fragen zu stellen. Nur in diesem Sinne wären Themenschwerpunkte in einer Zeitschrift überhaupt sinnvoll zu behandeln. Aufwendigere Formen müssen monographischen Publikationen vorbehalten bleiben; in der Schriftenreihe besitzt der Ulmer Verein ja ein handhabbares Instrument für derartige Vorhaben.

Aus Gesprächen und Briefen schälten sich als in den „kritischen berichten“ behandelbare Themen für 1981/82 heraus:

1. Frau und Kunstgeschichte – Zur Rolle der Künstlerinnen und Kunsthistorikerinnen (seit 1978 im Gespräch)
2. Zum Phänomen der Massenausstellungen – Masse im doppelten Sinne: Aufwand der Ausstellungen und Kataloge sowie hohe Besucherzahlen
3. Thesen zur Moderne  
In Köln soll 1981 eine „Internationale Ausstellung“ stattfinden, in der auf 10000 qm „Tendenzen und Wirkungen in der westlichen Kunst seit 1939“ dokumentiert werden sollen. Die Ausstellung soll – so dpa – „zu einem Stück Bilanz eines Zeitalters und zum Versuch einer Standortbestimmung der zeitgenössischen Kunst werden.“
4. Zur Methode und den Institutionen der Kunstgeschichte  
Denkbar wäre eine Umfrageaktion, wie sie der Ulmer Verein 1976/77 durchgeführt hat (publiziert in „kritische berichte“ H. 5/1977, S. 42 ff.).  
Wir sammeln Vorschläge für einen Fragebogen.

#### *Kurzfristige Planungen*

Vielleicht tritt der eine oder andere „Ulmer“ die Reise zum Kunsthistorikertag nach Mainz an. Es wäre schön, wenn wir von dem bunten Potpourri einen nicht minder farbigen Bericht für die Dezemberrnummer haben könnten.

Redaktionsschluß für Heft 6 /1980 ist der 10. Oktober.

Die Herausgeber